

Sympathisches Universalgenie

Am 14. Januar 2020 jährte sich der Geburtstag von Egon Rheinberger zum 150. Mal. Mit einer Ausstellung seiner Italienskizzen im Alten Pfarrhof in Balzers und dem neuen Buch «Egon Rheinberger – Die Italienreise 1897» findet das diesjährige Jubiläumsjahr seinen Abschluss. Das KuL hat sich mit Hans-Jörg Rheinberger über seinen vielseitig begabten Grossvater unterhalten.

VON MIRJAM KAISER

Egon Rheinberger (1870–1936) ist hierzulande vor allem als Erbauer der heutigen Burg Gutenberg in Balzers bekannt. Doch er war noch viel vielfältiger tätig, als mancher annehmen würde. Neben den architektonischen Arbeiten zeichnete er, stickte Altarbilder, war als Dekorationsmaler aktiv, kümmerte sich um archäologische Ausgrabungen und war schliesslich auch als Gastgeber in der eigenen Schlosswirtschaft auf Burg Gutenberg tätig. «Die Aufgaben, welche der nur als Bildhauer ausgebildete Rheinberger in Niederösterreich und Liechtenstein ausführte, setzten die Fähigkeiten eines Architekten, Malers, Bildhauers und Kunsthandwerkers voraus, der seine kreativen Entwürfe selbst in die Materialien Holz, Stein und Metall umzusetzen wusste», heisst es in Elisabeth Crettaz-Stürzels Beitrag über Egon Rheinberger im Historischen Lexikon des Fürstentums Liechtenstein.

Faszination fürs Mittelalter

Nach seinem Studium der Bildhauerei in München war Rheinberger um 1900 beim Wiederaufbau der Burgen Liechtenstein und Kreuzenstein in Niederösterreich beteiligt. Dabei lag seine Haupttätigkeit auf der künstlerischen Raumausstattung. Seine erste eigene Arbeit als Architekt in Liechtenstein war das Anfügen des mächtigen Turms an das Rote Haus in Vaduz. Durch diese Veränderung seines Elternhauses bekam das Rote Haus, das als eines der Sehenswürdigkeiten in Vaduz gilt, erst seinen heutigen Charakter. «Auf den ersten Blick meint man, der Turm sei der älteste Hausteil, er ist jedoch der jüngste», erklärt Hans-Jörg Rheinberger. Zwischen 1902 und 1904 plante Rheinberger die Restaurierung von Schloss Vaduz, das später auch teilweise nach seinen Entwürfen rekonstruiert wurde. 1904 erwarb er die Burgruine Gutenberg und baute sie in den folgenden Jahren auf den Grundmauern im Sinne der Burgenromantik wieder auf. «Seine Faszination für die Architektur des Mittelalters ist nicht ganz einfach zu erklären», so Hans-Jörg Rheinberger. Einerseits sei er durch sein Studium mit alten Plastiken aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit in Kontakt gekommen, andererseits habe er viele Exkursionen in Deutschland unternommen und historische Stätten besucht. «Es war ja nicht das finstere Mittelalter, das ihn interessierte, sondern die architektonisch interessanten Aspekte.»

Obwohl Rheinberger mehrere Burgen und auch Häuser gebaut hat, hat er nie Architektur gelernt. Durch sein grosses Interesse an Innen- und Aussenarchitektur hat er sich alles selbst beigebracht. «Da er Bildhauerei studierte, hatte er viel mit Plastik zu tun», so Hans-Jörg Rheinberger. So kümmerte sich Egon Rhein-

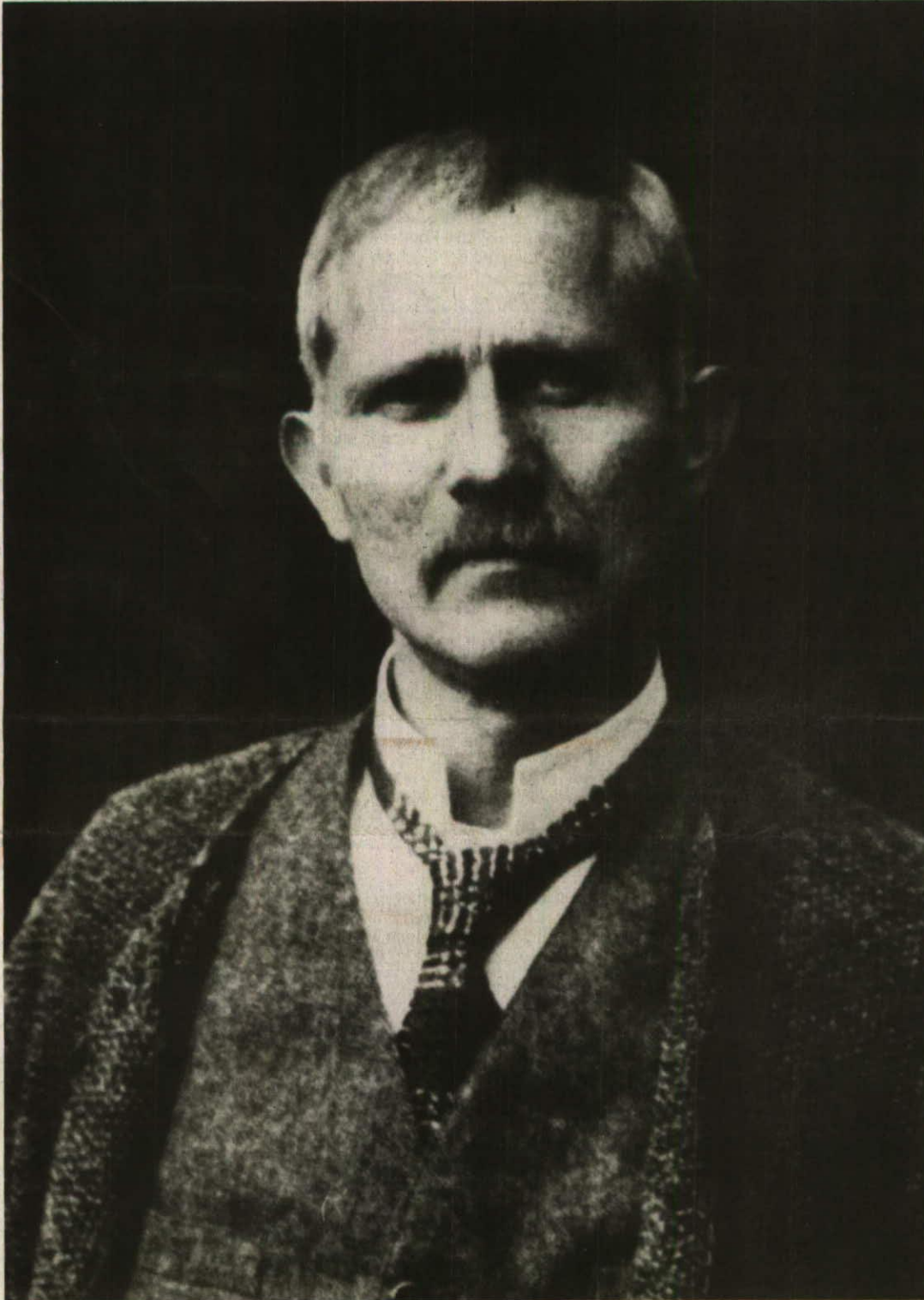


Bild: Liechtensteinisches Landesmuseum, Vaduz

Egon Rheinberger (hier um 1924) prägte das Ortsbild Liechtensteins massgeblich.

berger vor allem um die gestalterischen Entwürfe und führte diese teilweise auch selbst aus. Die technischen Belange wie die Statik und sonstige Berechnungen legte er immer in andere kompetente Hände. «Seine Stärke lag in dieser Verbindung von künstlerischem Entwurf und eigener handwerklicher Durchführung. Er war Bauforscher, ausgewiesener Burgenfachmann und der wohl wichtigste Vertreter des Heimatstils in Liechtenstein», heisst es im oben zitierten Artikel des Historischen Lexikons weiter. «Er hatte ein gutes Formgefühl», so Hans-Jörg Rheinberger über seinen Grossvater. «Seine Umbauten bezeugen, dass er gut Elemente in bestehende Häuser einfügen konnte, so dass es ein sinnvolles und harmonisches Ganzes ergab.»

Begründer der Archäologie

Im Zuge der Bauarbeiten auf Burg Gutenberg kam eine neue

Leidenschaft von Egon Rheinberger zum Tragen. Denn bei der Renovation und den Strassengrabungen kamen Scherben und weitere Gegenstände aus dem Mittelalter und noch früheren Zeiten zum Vorschein. «In diesem Zusammenhang hat er begonnen, systematisch zu suchen», so Hans-Jörg Rheinberger. Seine Affinität zur Archäologie sei vermutlich bereits bei seiner Italienreise entstanden, wo gerade die grossen Grabungen in Pompei im Gange waren. «Es hat ihn wahnsinnig fasziniert, wie man 2000 Jahre alte Dinge wieder zum Leben erwecken kann.» Auch wenn er kein Archäologe war, gilt er heute als einer der Begründer der Archäologie in Liechtenstein. Dabei habe er bei seinen Grabungen – auf Gutenberg, bei der Kirche in Balzers, den Maurer Wiesen im Schaanwald oder im Borscht im Schellenberg – immer auch Sachverständige aus den umlie-

genden Museen in Vorarlberg hinzugezogen. «Er wusste immer, was er kann und was nicht», so sein Enkel.

Neben seiner Bautätigkeit war Egon Rheinberger in vielen Bereichen künstlerisch tätig. So zeichnete er 1912 die erste liechtensteinische Wanderkarte, entwarf Plakate, Weinetiketten und Postkarten. Davon sind heute nur noch wenige antiquarisch erhältlich, da sie nie neu aufgelegt wurden. Auch stickte er Altartücher und Wandbehänge. Eher unbekannt sind auch seine Skizzen, die er auf einer achtmonatigen Studienreise durch Italien anfertigte und die nun vor Kurzem in einem Buch erschienen sind. Darunter finden sich viele Eigentwürfe von Brunnen, Grabmalern oder Säulen. «Soweit man weiss, wurde von den bekannten Entwürfen nichts umgesetzt», so Hans-Jörg Rheinberger. Lediglich sein Entwurf für das Grabmal seines On-



Farbskizze von Orvieto. Farbige Lavierung über Bleistift.



Zeichnungen: Egon Rheinberger (Familienbesitz Rheinberger)

Innenansicht des Florentiner Baptisteriums. Deckfarben über Bleistift.

kels Josef Gabriel Rheinberger und seiner Frau Franziska wurde verwirklicht, und zwar im Münchner Atelier seines Kollegen Georg Wrba, mit dem er die Italienreise unternommen hatte. «Das Grab wurde jedoch im zweiten Weltkrieg bombardiert und zerstört.» Die Überreste, unter anderem die noch erhaltene Büste von Josef Rheinberger, wurden nach Vaduz überführt. Die Büste ist heute auf dem Friedhof in Vaduz zu sehen. Neben dem zeichnerischen Talent können auch die Dekoration oder Ornamentik als Stärken Rheinbergers bezeichnet werden. Davon zeugen noch heute die Malereien in den Räumen der Burg Gutenberg.

Erstes Haus mit Strom in Balzers

Trotz seiner Faszination für das Mittelalter war Egon Rheinberger aufgeschlossen gegenüber technischen Neuerungen. So war Burg Gutenberg das erste

Haus in Balzers, das über Elektrizität verfügte. Zugute kam ihm dabei sicher, dass er Mitbegründer und im Vorstand des ersten liechtensteinischen Elektrizitätswerks in Vaduz (1907–1911) war. Trotz seiner vielseitigen Arbeiten hatte Rheinberger aber auch noch Zeit für Geselligkeit: Nachdem er 1912 in die Burg Gutenberg einzog, richtete er dort – wie bereits erwähnt – mit seiner Frau 1920 eine Schlosswirtschaft ein. Dabei war neben seinem ruhigen Naturell auch seine Heiterkeit weitherum geschätzt. «Mein Grossvater muss einen hintergründigen, schalkhaften Humor gehabt haben, der auch in seinen Postkarten Ausdruck findet», weiss Hans-Jörg Rheinberger aus Erzählungen.

Zur Neuerscheinung des Buches «Egon Rheinberger...» ist im Alten Pfarrhof in Balzers eine Ausstellung mit den Italienskizzen Rheinbergers zu sehen.